

## Rede zur Ausstellungseröffnung am 15. September 2017 von Dr. Maria Lucia Weigel, Kunsthistorikerin

Sehr geehrte Damen und Herren,

heute Abend darf ich Ihnen neue Arbeiten eines Künstlers vorstellen, der in der Galerie seit etlichen Jahren vertreten ist. Ein besonderer Reiz liegt darin, ihm auf der Spur zu bleiben, seine Ansätze, die doch um zentrale Themen kreisen, über unterschiedliche Schaffensphasen hinweg mitzuverfolgen. CLAPEKO van der Heide zeigt in den kommenden Wochen in den Räumen der Galerie ausgewählte Arbeiten aus einer Werkgruppe, die im Jahr 2016 entstanden ist. Es handelt sich um Arbeiten auf Papier, in denen sich der Maler auf die Farbe Schwarz konzentriert. Diese ist zunächst malerisch angelegt und dann mit Hilfe eines Handrakels formal gestaltet. Dieses Werkzeug war dem gelernten Graphiker aus dem Siebdruckverfahren bekannt, mit seiner Hilfe wird die Farbe über das Sieb verteilt und an nicht abgedeckten Stellen auf den Malgrund aufgebracht. Hier setzt er eine gezahnte Variante in anderer Absicht ein.

Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit der im Werk des Künstlers ungewohnten Dominanz der Nicht-Farbe Schwarz war einerseits der Wunsch, den virtuellen Tiefenraum, der sich im Arbeiten mit Farben aufgrund physiologischer Gegebenheiten im Auge des Betrachters einstellt, zurückzunehmen. Andererseits war es CLAPEKO ein Anliegen, die in allen Schaffensphasen als gestalterische Konstante auftretende Streifengliederung nicht durch Abkleben der einzelnen Elemente, sondern im freien Gestalten hervorzubringen, wobei das Werkzeug die Parallelführung der Streifen zwar vorgibt, über die Handhabung jedoch der Duktus der gestaltenden Hand sich unmittelbar auf dem Papier manifestiert. Der Malgrund weist eine besondere Eigenschaft auf. Er ist mit Kaolin beschichtet, einer weißen Tonerde, auf der der Rakel widerstandsfrei gleitet. Durch das Abtragen der Farbe werden Halb- und Vierteltöne erzeugt, Grauwerte bis hin zu Weiß. Je nach der Stärke des manuellen Drucks, der auf das Werkzeug ausgeübt wird, lassen sich diese Prozesse steuern. Darüber hinaus können durch die Bewegung der Hand im Arbeitsvorgang die Parallellinien in leichte Schwingung geraten, große Schwünge vollführen und blockartig neben-, über- und gegeneinander gesetzt werden.

Die Grundkomposition wird dabei durch den Auftrag der Farbe in einem ersten Arbeitsschritt bestimmt. Der Maler bedient sich eines Pinsels, um das Schwarz gestrichelt und in mehreren Schichten aufzubringen – Farbspritzer zeugen von der Vehemenz dieser Aktion. Sogleich kommt der Rakel zum Einsatz, der die noch feuchte Farbe abträgt. Überraschendes aber kommt darunter zum Vorschein. Je nach Wartezeit ist der Trocknungsprozeß soweit fortgeschritten, dass die Farbe nicht mehr vollständig weggenommen werden kann. Sie bleibt in diesem Fall als ausgedünnte Pinselspur erhalten. Sie kennen diese Technik möglicherweise aus Ihrer Kindheit. Zeichnungen, in buntem Wachsstift angelegt, wurden flächendeckend mit Schwarz übergangen. Kratzte man diese oberste Schicht in einigen Partien mit scharfem Werkzeug ab, dann trat die darunterliegende Farbenpracht zutage.

Auch bei CLAPEKO kommt Farbe ins Spiel. Die in Tiefschwarz angelegten Kompositionen haben eine meditative Wirkung, der sich auch der Künstler nicht entziehen kann. In dem hier links hängenden Werk mutet die Gestalt der schwarzen Form wie ein japanisches Schriftzeichen an, eine fernöstliche Kalligraphie, die ja traditionell meditativen Charakter hat. Wie dort, so steht auch in dieser Arbeit ästhetische Ausgewogenheit neben dem Sichtbarmachen von Emotionen, die in der Form und ihrer Bearbeitung gebändigt erscheinen. Dabei spielt die Geschlossenheit des Arbeitsprozesses eine gewisse Rolle. Die Arbeiten entstehen in einem Wurf, sind Ausdruck eines Momentes, dessen energetische Aufladung sich auf dem Papier niederschlägt. Sind es in den großformatigen Gemälden die Akkorde in kraftvollen Buntfarben, die energetische Zustände vermitteln und bildlich fixieren,

ohne ihren Bewegungsimpuls zu mindern, so ist es hier die Reduktion des Farbigen, die der Form größeren Spielraum gewährt und Dynamik in anderer Weise zur Geltung bringt.

Im Umkreisen der Spannungspole Gestik und Konstruktion, die sich in der spontanen, sich im Farbauftrag zeigenden Äußerung, der Indienstrahle von Farbenergien und dem Gestalten in geometrischen Formen manifestieren, stellt das Arbeiten in einer herabgestimmten Farbpalette eine selbstauferlegte Strenge der Aufgabenstellung dar. Und doch verzichtet der Künstler nicht durchweg, in dogmatischem Sinne auf Farbigkeit. Vielmehr holt er sie in Gestalt von Frottagen und farbigem Lineament gelegentlich ins Bild. Er reduziert ihr Überwältigungspotential, das zutage tritt, wenn große Farbflächen als Farbenergien wirksam werden, Tiefenräume öffnen und eine stetige Bewegung der Bildelemente in diesem virtuellen Raum suggerieren. Aber er nutzt dennoch das raum schaffende Potential der Farbe, die nun sehr sparsam eingesetzt wird. Mit Farbstiften durchgeriebene, gedrehte Schiffstau umspielen die geschlossene Form eines schwarzen Ovals mit Binnenrakelung. Ihre Zufallsstruktur stellt der geometrischen Gestalt eine kontrastierende Gestaltung zur Seite, die durch die Farbigkeit nochmals betont wird. In den gerakelten Partien des Ovals werden die farbigen Frottagen ebenfalls sichtbar. Die geschlossene Form scheint nun vor dem Raum zu liegen, der durch die farbigen Strukturen definiert wird. Diese bringen Dynamik ein, in ihnen kommt der Maler auf sein Kernthema zurück.

Das Oval bestimmt auch die Komposition mit Collage, die Sie hier rechts hängen sehen. Mehrere dieser geometrischen Formen sind übereinandergelagert, sie sind gelbgründig, ihr schwarzer Überzug ist partiell durch Rakeln abgenommen. Die Elemente sind derart gegeneinander positioniert, daß die undulierenden Parallelstreifen sich in gebrochenem Lineament über die collagierte Partie hinweg fortsetzen. Die Streifen werden damit zu einem übergeordneten Ordnungssystem erhoben, zugleich werden die Begrenzungen der ungleich großen Formen jedoch sichtbar in Gestalt optisch höchst wirksamer, Oszillationen hervorrufender Bruchkanten. Platziert auf einer Schicht ursprünglich schwarzer Farbgebung, die durch das Rakeln einen Schwarz-Weiß-Kontrast ausbildet, sind sie durch Streifen des Malgrundes fixiert, der zu diesem Zweck teilweise eingeschnitten wurde. Diese weißen Streifen zitieren die Struktur, die durch das Rakeln entsteht, sie überspannen sämtliche gerakelten Elemente jedoch und binden die Komposition insgesamt an den weißen Malgrund zurück, dem sie entspringen. Zusätzlich ist in ihnen die parallele Anordnung aufgebrochen, das Ebenmaß gestört.

Alle Arbeiten stehen für sich und doch wird in der dichten Reihung der kleinformigen Arbeiten auf reizvolle Weise nachvollziehbar, welche Wege der Maler geht. Er erkundet die Möglichkeiten der gestalterischen Mittel und greift Themen auf, die er in seinem Werk seit Jahrzehnten kontinuierlich auslotet. Es ist keine Serie im engeren Sinne, die 2016 entstanden ist. Die Arbeiten nehmen nicht Bezug aufeinander, sondern speisen sich aus den Grundkonstellationen, die für das gesamte Schaffen des Malers charakteristisch sind. Gebundenheit der Form, im Konstruktiven formal zwingend in Gestalt geometrischer Elemente hervorgebracht, und Freiheit der Malerei faszinieren ihn gleichermaßen und bringen ihn dazu, sich dem scheinbar Unvereinbaren in immer neuen Aufgabenstellungen zu nähern.

Eine Installation großformatiger Wandarbeiten des Künstlers wird in diesen Tagen der Öffentlichkeit übergeben. CLAPEKO hat das neue architektonische Ensemble der Louise-Otto-Peters-Schule in Hockenheim mit kraftvollen Akzenten versehen. Ein großer Auftrag wurde als Kunst am Bau realisiert. Einmal mehr zeigt sich hierin die Kontinuität, mit der CLAPEKOS Schaffen einen unverzichtbaren Beitrag zur Kunst im öffentlichen Raum leistet.